

Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **5 (1926)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

jeden Zweifel erhaben» ist. Immer wieder muß der Hebel der Kritik an den Dingen angesetzt werden, denn wie sie sich im Laufe der Zeit verändern, so muß auch der erkennende Geist Schritt halten mit dem Rhythmus des Geschehens.

Ursache scheint jeder Vorgang in der Welt zu haben. Nichts geschieht ohne «zureichenden Grund», ohne Zweck. Vielleicht bilden wir uns dies nur ein, vielleicht ist alles nur dem Zufall unterworfen, dem wir Gesetzmäßigkeit zusprechen. Vielleicht erscheint nur uns alles von Ursachen bedingt. Einerlei: unser Intellekt, der nun einmal in einen bestimmten Horizont gezwängt ist, kann alles nur durch *Naturgesetze* begreifen, und diese ermöglichen uns eine harmonische Erfahrung des Alls.

Wer konsequent nach Ursachen forscht und zwar bis in die letzten Dinge, dem wird das Phantom «Gott» überflüssig erscheinen. Denn ihn vernichtet die Frage nach seiner Ursache. *Gott ist eine Grenze im Komplex der Fragen nach den Daseinsgründen, ein Grenzpfahl, der uns am Weitermarsch in das Land des Sein hindert.* Wer so fragt wie das Kind, vorurteilslos und konsequent, dem kann Gott nichts mehr bedeuten. Drum: Lernen wir vom Kinde.

Vermischtes.

Wunder über Wunder. Die belgische Zeitschrift «Pays Wallon» schreibt von einem 25jährigen Herrn Leon Parent, der in der Stadt La Tombe lebte: «Dieser junge Mann hatte einen wunderbaren Tod. Im Augenblicke, da der Eisenbahnzug (in dem Parent sass) an der Lourdes-Grotte vorüberfuhr und die Statue der heiligen Jungfrau sichtbar ward, rief Parent die schönen Worte aus: «Heilige Jungfrau von Lourdes, hilf mir in meiner letzten Stunde!» Und eine Stunde später, als Parent aus dem Zuge stieg, ward er erhört und übergab seine Seele der heiligen Jungfrau.»

Die «Neuen Zürcher Nachrichten» erklären es als ein Wunder, dass ein eidgenössischer Chemiker, der an den verhängnisvollen Arbeiten in der Munitionsfabrik Altdorf, die zur Explosion führten, hätte teilnehmen sollen, in Luzern den Zug verspätet hat und dadurch dem Tode entgangen sei.

Also: Man kann sterben oder leben bleiben, 's ist ein Wunder, entsprechend der untrüglichen Wetterregel: Kräht der Hahn auf dem Mist, so ändert sich das Wetter, oder es bleibt, wie es ist.

Sonntag. Ein Pfarrer Bourquin im Berner Jura hat eine «Liga für den christlichen Sonntag» ins Leben gerufen. Wenn der Mann weniger Radau wünscht, so hat er vollständig recht. Aber es ist ihm darum zu tun, die verlorenen Schäflein in die Kirche zurückzubringen. Die Mitglieder der Liga müssen sich zum regelmässigen Kirchenbesuch verpflichten. Aber wenn denn am Sonntag unbedingt etwas Geistloses getrieben werden soll, so ist es doch noch gescheiter, die Leute betätigen sich im Freien mit Sport, als dass sie in die lichtlosen Kirchen sitzen und lichtlose Predigten anhören. Wenn es ohne Kirchenbesuchspflichtige nicht mehr geht, dann stecken Sie das Geschäft auf, Herr Pfarrer; der Bankrott kommt ja doch.

— *An seiner Ehre verletzt* fühlte sich ein katholischer Geistlicher des Zürcher Oberlandes durch eine Fastnachtzeitung, die ein improvisiertes Theaterprogramm enthielt, worin es hiess: Ferner ein groteskes Lustspiel: «Die heilige Cäcilia oder der Kaplan in Liebesnöten». Namen waren nicht genannt. Trotzdem klagte ein katholischer Geistlicher den Verfasser ein, und dieser wurde vom Bezirksgericht zu 150 Fr. «Schmerzensgeld» und 40 Fr. Gerichtskosten verurteilt. Das Obergericht, an das der Angeklagte appellierte, schlug einen gütlichen Vergleich vor, bürdete aber die Kosten dem Angeklagten auf. Wir haben keine Einsicht in die Akten genommen, haben also kein Urteil über den Fall; doch scheint uns der weltliche Richterarm noch immer sehr dienstfertig zu sein, wenn die Kirche oder einer ihrer Diener sich beleidigt fühlt. Warum fühlte sich der Herr Pfarrer beleidigt? Es waren keine Namen genannt.

— **Feuerbestattung.** Die in der Presse, auch in der «Geistesfreiheit», erschienene Mitteilung, Zürich sei die erste Stadt Europas, in der die Zahl der Leichenverbrennungen die der Erdbestattungen überschreite, scheint auf einem Irrtum zu beruhen. Gewiss darf sich Zürich mit seinem Ergebnis sehen lassen, doch sind ihm einige deutsche Städte erheblich voraus, so Eisenach, wo für das Jahr 1925 die Verbrennungen 66,7% aller Bestattungen ausmachten; in aufsteigender Linie folgen Jena mit 71,7%, Ilmenau mit 72,4% und Suhl (im preussischen Regierungsbezirk Erfurt mit 88%!

Red.

— **Kauft Jordanwasser,** nur vier österreichische Schilling das Fläschchen! Eine Geschäftsstelle in Wien II bietet Jordanwasser «von der Taufstelle Christi» zum Verkaufe an. Die Echtheit wird durch ein mit bischöflicher Genehmigung geführtes Klostersiegel vom Franziskanerorden in Triest garantiert. Auch Erde aus Palästina ist zu haben. Für die, die nicht alle werden.

— **Er kennt seine Pappenheimer!** Kardinal Lafontaine, Erzbischof von Venedig, hat den Geistlichen seiner Diözese den Besuch der Kunstausstellung von Venedig untersagt, weil sie unmoralische Bilder aufweise.

— **Der Generalablass,** der im Jubeljahr 1925 nur um teures Geld mittels einer Rompilgerfahrt zu erringen war, wird immer billiger. Einsiedeln tut's auch. Zwei Kirchenbesuche dort, je einen vor und nach der Wallfahrt in der Pfarrkirche des Wohnortes, und man ist «fein raus».

— **Der HERR** lässt mit sich reden: Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Feuer springt, — aus dem Fegfeuer nämlich, wie nachstehend zu lesen ist. Im Inseratenteil eines Münchener Blattes war letzthin angekündigt:

«Hunderttausende haben sich bis jetzt dem Liebes- und Sühnewerk des hl. Herzens Jesu zur Erlösung der armen Seelen angeschlossen, um dem hl. Herzen Sühne und Abbitte zu leisten und ihren lieben teuren Verstorbenen Erlösung aus dem Fegfeuer zu bringen. Mitgliedsbeitrag für ewige Zeiten 2 bis 10 Goldmark, je nach Vermögen.»

Für das Geld werden Messen gelesen und Gebete geleiert. — Auch hierin haben wieder die Angehörigen des armen Teufels, der auch die 2 Goldmark nicht aufbringt, das Nachsehen. Die können im Fegfeuer ruhig weitschmoren, während die hablichere Seelen um den Bettel von 2 bis 10 Goldmark sich dieser schmerzhaften Sündenreinigung entziehen können. Göttliche Gerechtigkeit!

Totentafel.

Sonntag, den 13. Juni starb, während er bei seinem Bruder in Zürich auf Besuch weilte, Gesinnungsfreund

Alfred Meyer,

wohnhaft gewesen in Goldau, im Alter von nur 42 Jahren. Die Feuerbestattung fand Mittwoch, den 16. Juni, statt; Redaktor Brauchlin hielt eine ergreifende Trauerrede.

Ortsgruppen.

Basel. Freie Zusammenkünfte: Je am ersten Sonntag des Monats von 8½ Uhr an im Hotel Baur. Nächste: Sonntag, den 4. Juli 1926.

Bern. Freie Zusammenkünfte: Jeden Montagabend im Restaurant Ratskeller. *Bibliothekausgabe.*

Zürich. Freie Zusammenkünfte: Jeden Samstag von 8 Uhr an im «Münsterhof», 1. Stock. Eigenes Lokal. Freigeistige Zeitschriften liegen auf.

Eingänge für den Propagandafonds vom 1. Jan. bis 1. Juni 1926.

Fr. M. M., Langenthal Fr. 1.—; Hr. J. E. S., Arosa 71.—; Hr. O. S., Bassersdorf 5.—; Hr. H. R., Winterthur 1.—; Hr. F. G., Dendingen 6.—; Hr. G. K., Glattfelden 1.25; Hr. E.R., Nidau 0.20; Hr. E. B. in A. 0.40; Hr. E. S., Winterthur 1.—; Hr. E. H., St. Gallen 5.—; Hauptversammlung in Biel 9.—. Zusammen Fr. 100.85.

Reklamebänder

in anerkannt vorzüglicher Qualität fabrizieren

E. AMMANN & Co., BASEL.

Für 19jähriges Mädchen der freireligiösen Gemeinde Lindau, das schon zwei Jahre in einer Stellung war, wird

Dienstplatz
in freigeistiger Familie
gesucht.

Zuschriften an die
Beratungsstelle der F. V. S.,
Zürich 8, Wegnegstr. 40.

Abonnieren Sie unsere Monatschrift:

„Geistesfreiheit“

Abonnementspreis jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50 (für Mitglieder der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—). — Einzahlungen auf Postcheck-Konto V 6915, an die

Geschäftsstelle der F. V. S.:
Postfach, BASEL 5.

Der Schneider von Rabenau.

ERNST BRAUCHLIN.

Für die Ferien!

Für die Ferien!

Ein bedeutender schweizerischer Schulmann schreibt darüber: «Ich habe das Buch, s. v. p., in einem Zuge gelesen; es ist ausserordentlich spannend und fließend geschrieben und gibt zugleich ein höchst interessantes, zutreffend geisselndes Kulturbild. Die einzelnen Personen begleiten einen nachher noch als lebendige, charakteristische Gestalten, um so mehr, als der dramatische Aufbau vortrefflich gelungen ist. — Durch jede Buchhandlung erhältlich; vorrätig bei der Literaturstelle der F. V. S., Mythenstr. 9, Luzern; Buchhandlung Rudolf, Zähringerstrasse; Girsberger, Kirchgasse; Müller, Sonnenquai, Zürich, oder direkt vom Verfasser, Hegibachstr. 42, Zürich.